

Einleitung

[La] patria Italia discende dalla letteratura italiana, perché la letteratura l'ha incorporata, espressa e motivata. L'Italia viene prima, ma la sua identità naturale ha trovato realizzazione nella letteratura anziché nella politica.¹

Literatur und nationales Bewusstsein sind in Italien eng miteinander verwoben. Ihr Primat als Konstituens der *patria italiana* konnte die Literatur gegenüber der politischen Begründung über einen langen Zeitraum hinweg behaupten. Von Dante über Petrarca und Machiavelli bis hin zu Manzoni: Italien existierte vorrangig – wie es Giosuè Carducci 1874 formulierte² – als „literarischer Ausdruck“ denn als politische Realität. Erst 1871, nach insgesamt drei blutig geführten Unabhängigkeitskriegen, ist es den Italienern³ gelungen, sich gänzlich von der Fremdherrschaft zu befreien, die jahrhundertlang angedauert hatte und die eine Konstituierung als souveräner Nationalstaat stets verhindert hatte.

Nicht nur der Literatur selbst, sondern auch der Literaturgeschichte kommt bei der Formierung einer italienischen Identität eine nicht zu unterschätzende Rolle zu. Diese *meta*-literarische Einheitsstiftung fand ihren Kulminationspunkt in Francesco de Sanctis' *Storia della letteratura italiana*,⁴ deren Erstausgabe in den Jahren

1 Stefano Jossa: *Storia della letteratura italiana e storia d'Italia*, in: *L'Italia come storia*, hg. von Francesco Benigno/E. Igor Mineo, Roma 2020, S. 181–211, hier: S. 190.

2 Der Text ist eine Replik auf Metternichs Behauptung, Italien sei lediglich ein „geographischer Ausdruck“. Carducci schreibt: „Quando il principe di Metternich disse l'Italia essere una espressione geografica, non aveva capito la cosa; ella era una espressione letteraria, una tradizione poetica.“ Giosuè Carducci: *Presso la tomba di Francesco Petrarca*, in: *Edizione nazionale delle opere*, hg. von Nicola Zanichelli Editore, Bologna 1945, S. 329–355, hier: S. 346.

3 In Textstellen, in denen Dopplungen zu sperrigen Formulierungen führen würden, wird zugunsten der Lesbarkeit das generische Maskulinum verwendet. Gemeint sind jedoch alle Geschlechter.

4 Francesco De Sanctis: *Storia della letteratura italiana* hg. von Niccolò Gallo/Giorgio Ficara, Torino 1996.

1870 (Band I) und 1871 (Band II) erschienen ist. Ursprünglich als knappes Übersichtswerk für den Schulunterricht angelegt, umfasst das Compendium 20 Kapitel, in denen De Sanctis – angefangen bei der *Scuola siciliana* im 13. Jahrhundert bis hin zu Leopardi⁵ – einen umfassenden Rundgang durch die italienische Literatur- und Kulturgeschichte unternimmt.

Benedetto Croce hebt in seiner Zeitschrift *La Critica* die in De Sanctis' Projekt vollzogene Zusammenführung von Literatur(-geschichte) und außerliterarischer Lebenswirklichkeit hervor, „perché tutta la vita italiana, religiosa politica morale, vi è rappresentata, dal Dugento all'Ottocento, ora in quanto si riflette e trasfigura nella poesia, ora in quanto preme sulla poesia e la guasta e sfigura“⁶. Dass Croce, der selbst jegliche Relation von Literatur, Literaturgeschichtsschreibung und nationaler Identität aus ästhetischen Gründen negiert, hier sein eigenes Diktum unterläuft, mag wohl implizit die Relevanz der *Storia* erneut untermauern.

Zu dem Zeitpunkt, an dem Francesco De Sanctis seine *Storia della letteratura italiana* verfasste, war die italienische Nationalstaatseinigung im Begriff, zu ihrem Abschluss zu finden. Mit der Formierung des *Regno d'Italia* (1861–1946) im staatsrechtlichen Sinne war die Konstituierung der *patria italiana* – verstanden als metaphysischer Komplex, der ein Nationalbewusstsein⁷ impliziert – allerdings nicht vollendet. Viel-

5 Einen weiteren, dritten Band konnte De Sanctis nicht mehr vollenden. Er verstarb im Jahr 1883, bevor er seine Untersuchungen zu Giacomo Leopardi abschließen konnte, welche die Grundlage für den Folgeband hätten bilden sollen. Der Entstehungsprozess der *Storia della letteratura italiana* ist 1912 von Benedetto Croce rekonstruiert worden: Benedetto Croce: *Come fu scritta la Storia della letteratura italiana*, in: *Storia della letteratura italiana*, hg. von Niccolò Gallo/Giorgio Ficara, Torino 1996, S. 843–859.

6 Benedetto Croce: *Note sulla letteratura italiana nella seconda metà del secolo XIX*, in: *La Critica. Rivista di Letteratura, Storia e Filosofia diretta da B. Croce* XI (1913), S. 81–96, hier: S. 84–85.

7 Michael Metzeltin beschreibt in einer bündigen Definition den Prozess einer nationalen „Bewusstwerdung“: „Durch ihre Elite wird sich eine Gruppe ihrer selbst als Volk/Nation bewusst, indem sie sich selbst und andere Gruppen als Volk/Nation kategorisiert, sich benennt (Selbstwahrnehmung, Fremdwahrnehmung,

mehr diene die nun Realität gewordene *unità* als Initiationsmoment für einen Prozess, der als kollektive Selbstvergewisserung beschrieben werden kann und der, so lautet die Grundannahme der vorliegenden Arbeit, in unterschiedlicher Intensität bis in die Gegenwart andauert.

Dafür spricht unter anderem eine immense Menge an Veröffentlichungen wissenschaftlicher und nichtwissenschaftlicher Provenienz, die besonders rund um die Jubiläumsjahre der italienischen Staatsgründung (2011; 2021) erschienen ist und die sich im thematischen Umfeld von *unità*, *italianità*, *Italia*, *nazione* und nicht zuletzt *identità italiana* bewegt.⁸ Darunter sind Sachtexte, Essays, journalistische Arbeiten und wissenschaftliche Untersuchungen zu fassen, ebenso wie Romane, biographische Erzählungen neben Lyrik, musikalischen und filmischen Produktionen.

Dass bei De Sanctis insbesondere der Literatur eine eminente Rolle bei der Aushandlung der italienischen Identität zukommt, wird nicht nur durch die Tatsache evident, dass er eine Literaturgeschichte vorgelegt hat, die insbesondere deshalb gewürdigt wird, weil sie literarische Produktionen und Kulturgeschichte miteinander verbindet; der Anspruch an künstlerische Produktionen, zur (Re-)Generierung des Nationalbewusstseins beizutragen, wird von De Sanctis in expliziter

Stereotypisierungen) und sich selbst nach innen wie nach außen zur Durchführung ihrer eigenen Interessen behauptet (Entwicklung eines gemeinsamen politischen Willens und eines Nationalbewusstseins).“ Michael Metzeltin: *Die Entstehung der modernen Nationalstaaten*, in: *Zibaldone* No. 50: *Italien 1861–2011*, hg. von Thomas Bremer/Titus Heydenreich, Tübingen 2010, S. 9–24, hier: S. 11–12.

8 Ein Überblick über belletristische Erscheinungen kann folgendem Zeitungsartikel entnommen werden: Maria Serena Palieri: *In versi e in romanzi l'Italia s'è desta*, in: *l'Unità* 88 (26.04.2011), S. 38–39. Ferner sind unter vielen anderen Veröffentlichungen zu nennen: Silvana Patriarca: *Italian vices. Nation and character from the Risorgimento to the republic*, Cambridge 2010. Walter Barberis: *Il bisogno di patria*, Torino 2010. Ernesto Galli della Loggia/Aldo Schiavone: *Pensare l'Italia*, Torino 2011. Giorgio Ruffolo: *Un paese troppo lungo. L'unità nazionale in pericolo*, Torino 2011. Marco Lodoli: *Italia*, Torino 2010. Patrizia Cavalli: *La patria*, Roma 2011. Antonio Scurati: *Una storia romantica*, Milano 2010. Alessandro Mari: *Troppo umana speranza*, Milano 2011. Francesco Bruni: *Italia. Vita e avventure di un'idea*, Bologna 2010.

Form formuliert. Im letzten Teil der *Storia*, die er vor seinem Tod nicht mehr vollenden konnte, schreibt er:

L'Italia è stata finora avviluppata come di una sfera brillante, la sfera della libertà e della nazionalità, e n'è nata una filosofia e una letteratura, la quale ha la sua leva fuori di lei, ancorché intorno a lei. Ora si dee guardare in seno, dee cercare sé stessa; la sfera dee svilupparsi e concentrarsi come sua vita interiore. [...] Dee cercare sé stessa, con vista chiara, sgombra da ogni velo e da ogni involucro, guardando alla cosa effettuale, con lo spirito di Galileo, di Machiavelli. In questa ricerca degli elementi reali della sua esistenza, lo spirito italiano rifarà la sua coltura, ristaurerà [sic] il suo mondo morale, rinfrescherà, le sue impressioni, troverà nella sua intimità nuove fonti d'ispirazione, la donna, la famiglia, la natura, l'amore, la libertà, la patria, la scienza, la virtù, non come idee brillanti, viste nello spazio, che gli girino intorno, ma come oggetti concreti e familiari, divenuti il suo contenuto.

Una letteratura simile suppone una seria preparazione di studi originali e diretti in tutt'i rami dello scibile, guidati da una critica libera di preconetti e paziente esploratrice, e suppone pure una vita nazionale, pubblica e privata, lungamente sviluppata. Guardare in noi, ne' nostri costumi, nelle nostre idee, ne' nostri pregiudizi, nelle nostre qualità buone e cattive, convertire il mondo moderno in mondo nostro, studiandolo, assimilandolo e trasformandolo, «esplorare il proprio petto» secondo il motto testamentario di Giacomo Leopardi, questa è la propedeutica alla letteratura nazionale moderna, della quale compariscono presso di noi piccoli indizi con vaste ombre.⁹

Die vorliegende Arbeit möchte die Verbindung von Literatur und nationaler Selbstvergewisserung, auf die De Sanctis hier impulsgebend einwirkt („guardare in seno, [...] cercare sé stessa“), in den Fokus rücken. Da die politische Wirksamkeit als einheitliches Staatsgebilde in Italien erst verhältnismäßig spät eintreten konnte, verlagerte sich die Aushandlung einer gesamtitalienischen *unità* mit ihren kulturellen, sprachlichen, historischen und ethnischen Facetten zu großen Teilen in die künstlerische und literarische Sphäre: Lange, bevor sich Italien als souveräner Nationalstaat konstituierte, hatte sich das Bewusstsein formiert, eine *Kulturnation* zu sein.

9 De Sanctis: *Storia della letteratura italiana*, a. a. O., S. 814–815.

Besonders emphatisch vorgetragen wird ein solches Bewusstsein während der Romantik, die nach innovativen, künstlerischen Ausdrucksweisen suchte, um Forderungen nach neuen Formen des zivilen Zusammenlebens auszuhandeln und zu artikulieren. Ein freiheitlicher Kunstbegriff sollte den Grundstein für die lange ersehnte politischen Freiheit legen.¹⁰

So werden, um lediglich zwei Beispiele zu nennen, die Werke des im Ausland vermutlich bekanntesten italienischen Romantikers, Alessandro Manzoni, immer wieder angeführt, wenn es um die literarische Artikulation des Freiheitsgedankens und der angestrebten italienischen Einheit geht. Zu nennen sind hier unter anderem die Tragödien *Adelchi* (1822), *Il Conte di Carmagnola* (1820), die Ode *Marzo 1821* (1848) und der historische Roman *I promessi sposi* (1827). Auch Giacomo Leopardis *Canti* enthalten einschlägige Stücke patriotischer Lyrik, darunter *All'Italia* (1818), *Ad Angelo Mai, quand'ebbe trovato i libri di Cicerone della Repubblica* (1820) und *Sopra il monumento di Dante che si preparava in Firenze* (1818).

Als prominentes Schlüsselkonzept in der diskursiven Aushandlung eines italienischen Einheitsstaats im 19. Jahrhundert fungiert der Terminus *patria*, dessen langzeithistorischer Gebrauch bis in die Antike zurückreicht. Sinngemäß wird der Begriff im Deutschen mit ‚Vaterland‘ übersetzt, wobei weitere Variationen denkbar sind.¹¹ Die Relevanz der Frage, ob der politische Flickenteppich, den Italien zu diesem historischen Zeitpunkt darstellt, zu einem gesamtitalienischen

10 Mario Puppo verweist damit auf die enge Verschränkung der Romantiker mit der politischen *Risorgimento*-Bewegung: „L'ispirazione fondamentale è costituita dall'ideale di libertà, e la libertà in letteratura è il simbolo e il preannuncio della libertà etica e politica. Di qui la stretta unione fra romanticismo letterario e Risorgimento, anche se non si può identificare il secondo col primo (molti patrioti furono avversi ai principi letterari romantici).“ Mario Puppo: *Il romanticismo*, Roma 1994, S. 170.

11 Im zweisprachigen *Dizionario Sansoni* werden unter dem Lemma „patria“ neben ‚Vaterland‘ folgende Übersetzungsvarianten gelistet: ‚Heimat‘, ‚Heimatland‘, ‚Heimatstadt‘, ‚Geburtsort‘, ‚Ursprungsland‘, ‚Urheimat‘. Centro lessicografico Sansoni: *Patria*, in: *Dizionario Sansoni Tedesco -Italiano, Italiano-Tedesco*, hg. von Vladimiro Macchi, Firenze 1998, S. 497.

Vaterland zusammenwachsen kann, bedingt die Einbindung von *patria* in die künstlerisch-literarische Sphäre der betreffenden Zeit.

So wird in poetischen Texten, in Aufsätzen, journalistischen Arbeiten sowie in propagandistischen Materialien nicht nur über das Bestehen Italiens als eigenständiges Vaterland nachgedacht, ferner sind es auch dessen konkrete Existenzbedingungen, die erörtert werden: Welche Kriterien dienen als Fundament zur Stiftung einer gemeinschaftlichen Identität, die in nördlichen wie in den südlichen Teilen der Halbinsel Gültigkeit besitzen kann? Einschlägige Stichpunkte dazu liefert etwa Alessandro Manzonis Ode *Marzo 1821* (1848), in deren berühmten Versen 31–32 („Una d’arme, di lingua, d’altare, di memorie, di sangue e di cor“) auf die sprachliche, militärische, historische, genealogische und emotive Einheit des italienischen Volkes jenseits der politischen Unfreiheit verwiesen wird.

Charakteristisch für diesen Aushandlungsprozess ist außerdem die ikonographische Aufbereitung und Mythisierung bestimmter historischer Ereignisse, die vorrangig dem Mittelalter entnommen sind. Beispielsweise wird die sogenannte *Sizilianische Vesper* (1282) zu einem vielgebrauchten Topos erhoben, welcher der Mobilisierung für den Unabhängigkeitskampf dienen soll. Bekannt geworden sind neben Giuseppe Verdis Oper *Les vêpres siciliennes* (Uraufführung 1855) die Gemälde Francesco Hayez’ (1846) oder Giacomo Contis (1868), die beide den Titel *I Vespri siciliani* tragen.¹² Ferner wird mit dem mittelalterlichen Städtebund *Lega Lombarda* (1176) und dem genuesischen Volksaufstand von 1746 an die Geschlossenheit und Wehrhaftigkeit des italienischen Volkes erinnert. Ebenso setzt eine Renaissance der Dante-Verehrung ein, wobei der florentinische Dichter zum Vordenker eines sprachlich und ideologisch geeinten Italiens stilisiert wird.¹³

12 Vgl. Ilaria Porciani: *Italien ‚Fare gli italiani‘*, in: *Mythen der Nationen: Ein europäisches Panorama*, hg. von Monika Flacke, München 2001, S. 199–222, hier: S. 207–208.

13 Vgl. auch ebd., S. 203–206. Ferner: Eugenia Querci (Hg.): *Dante vittorioso. Il mito di Dante nell’Ottocento*, Torino 2011. Weitere Schlaglichter, insbesondere in der bildenden Kunst, werfen folgende Veröffentlichungen: Maria Elisa Tittoni (Hg.): *Il Risorgimento a colori. Pittori, patrioti e patrioti pittori nella Roma del XIX secolo*, Roma 2010. Fernando Mazzocca (Hg.): *Romanticismo*, Milano 2018. Kathrin Mayer: *Mythos und*

Neben der bildenden Kunst, dem Theater und der Oper wird die Literatur zu einem fruchtbaren Nährboden für Reflexionen über das italienische Vaterland. Während Schriftsteller wie Alessandro Manzoni, Ugo Foscolo und Giacomo Leopardi die Frage nach einer geeinten *patria* in ihre Werke schöpferisch einfließen lassen, entbrennt in Mailand 1816 eine poetologische Debatte, an der sich unter anderem Giovanni Berchet, Pietro Borsieri und Ludovico di Breme rege beteiligen und die als italienischer Romantikerstreit in die Literaturgeschichtsschreibung eingegangen ist. Nachdem Madame de Staël in einem Aufsatz in der Zeitschrift *Biblioteca italiana* die Italiener aufgefordert hatte, sich Werke anderer europäischer Schriftsteller mittels Übersetzungen anzueignen, um schließlich selbst zu einer produktiven, eigenen Literatur zu gelangen, die nicht mehr starr an das klassizistisch strenge Regelwerk gebunden ist, konstituiert sich eine Polemik zwischen den Fürsprechern jener klassizistischen Tradition und den Sympathisanten einer „modernen“ italienischen Literatur. Letztere definieren sich als dem *romanticismo* anhängig.

Die von den Romantikern eingeforderten Kriterien an eine moderne Literatur zeigen, dass es bei der Debatte nicht etwa um solche Kritik an den bisherigen ästhetischen und poetologischen Maßgaben handelte, die lediglich für einen zahlenmäßig geringen, elitären Zirkel an Literaturschaffenden von Interesse wäre. Dass jedoch die formale und inhaltliche Öffnung von Literatur, die Einbindung des *Volkstümlichen* als Erzählstoff und die Überwindung des vollständigen Autonomiestatus der Kunst zugunsten der gesellschaftlich-politischen Erneuerung favorisiert wird, attestiert die enge Verzahnung von künstlerischer und ziviler Regeneration, die charakteristisch für die italienische Romantik ist. Wie schon in den bildenden Künsten wird

Monument. Die Sprache der Denkmäler im Gründungsmythos des italienischen Nationalstaates 1870–1915, Köln 2004. Alexander Auf der Heyde: *Figurazioni dell'amor patrio. Esuli, profughi e migranti nelle arti visive del Risorgimento*, Palermo 2019. Giovanni Belardelli: *L'Italia immaginata, Iconografia di una nazione*, Venezia 2019. Alberto Mario Banti/Roberto Bizzocchi (Hg.): *Immagini della nazione nell'Italia del Risorgimento*, Roma 2002. Fulvio Conti: *Italia immaginata. Sentimenti, memorie e politica fra Otto e Novecento*, Pisa 2017.

auch im literarischen Feld ein neuartiger semantischer Raum erschlossen, in welchem Konzepte wie *popolo*, *nazione* und nicht zuletzt *patria* figurieren und auf innovative Weise Eingang in ästhetische Produktionen finden.

Der Historiker Alberto Mario Banti hat in seinen Arbeiten¹⁴ den Prozess der italienischen Nationalstaats(be-)gründung in Hinblick auf dessen diskursive Strukturen untersucht. Dabei konnte er einen sogenannten *linguaggio nazionale* eruieren, der den Kern des *discorso nazionale*¹⁵ bildet. Gemeint ist dabei eine spezifische Terminologie, die zur Kommunikation mit den Massen (mithin dem italienischen Volk, das im Zentrum der Nationalstaatsgründung steht) herangezogen wird.¹⁶ Innerhalb dieses diskursiven Umfelds¹⁷ ist es ihm gelungen, bestimmte rhetorische Konstellationen zu identifizieren, die iterativ auftreten. Er bezeichnet solche als „figure profonde“¹⁸ und unterscheidet zwischen drei thematischen Komplexen (*parentela*, *amore/onore/virtù* und *sacrificio*). Der in der vorliegenden Arbeit behandelte *patria*-Terminus gliedert sich in den Sinnbereich jeder einzelner der drei *figure profonde* ein und fungiert damit als festes Element des *discorso nazionale*. Beispielhaft skizziert wird dies anhand zweier Texte von Giuseppe Mazzini in Kapitel 1.2.2.

14 Banti/Bizzocchi: *Immagini della nazione nell'Italia del Risorgimento*, a. a. O. Alberto Mario Banti: *La nazione del Risorgimento. Parentela, santità e onore alle origini dell'Italia unita*, Torino 2000. Alberto Mario Banti/Paul Ginsborg (Hg.): *Il Risorgimento*, Torino 2007. Alberto Mario Banti: *Il Risorgimento italiano*, Roma 2007. Alberto Mario Banti: *Nel nome dell'Italia. Il Risorgimento nelle testimonianze, nei documenti e nelle immagini*, Roma 2010. Alberto Mario Banti: *Sublime madre nostra. La nazione italiana dal Risorgimento al fascismo*, Roma 2011. Alberto Mario Banti/Antonio Chiavistelli/Luca Mannori/Marco Meriggi (Hg.): *Atlante culturale del Risorgimento. Lessico del linguaggio politico dal Settecento all'unità*, Roma 2011.

15 Banti definiert den *discorso nazionale* als „l'idea di una sfera pubblica regolata dal soggetto collettivo «nazione» e da norme costituzionali che prevedano una qualche forma di rappresentanza.“ Banti: *Il Risorgimento italiano*, a. a. O., S. 53.

16 Vgl. Banti: *Sublime madre nostra*, a. a. O., S. V.

17 Banti hat neben Italien auch andere europäische Staaten im 18. Jahrhundert in den Blick genommen.

18 Banti: *Sublime madre nostra*, a. a. O., S. VI–VII.